

Wochenblatt

für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 4.

Dienstag, den 13. Januar

1874.

Anber erstatteter Anzeige zufolge sind am 1. December 1873 aus dem Schulhause zu Burkhardtswalde ein leinenes Herrenhemde, R. F. gezeichnet, ferner ein Paar grau-wollene Strümpfe und ein Paar braunleinene dergleichen, sowie desselben Tages bei dem Maurer Eduard Hausmann in Runzig ein Paar ziemlich neue, graue, mit schwarzen Streifen versehene Stoffhosen und daran befindlichen Hosenträgern gestohlen worden.

Zur Wiedererlangung des Gestohlenen und Ermittlung des Thäters wird dieser Diebstahl hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 7. Januar 1874.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Leonhardi.

Auction.

Künftigen Montag,

den 19. dieses Monats,

von Vormittags 10 Uhr an, sollen in der sogenannten Reudeckmühle zu Klipphausen ca. 46 Schock Stroh, 2 Stück Jungvieh, 1 Kalbe, 3 tragende Schweine und 1 Hauer meistbietend gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 8. Januar 1874.

Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 12. Januar 1874.

Die Wähler unseres Wahlkreises können sich beglückwünschen, denn den bis jetzt vorliegenden Berichten nach zu schließen, hat unser Candidat Herr Hofrath Ackermann über den Cigarrenmacher Eckstein den Sieg davongetragen, in unserer Stadt wurden für Ersteren 227, für Letzteren 11 Stimmen und in den Ortschaften hiesigen Amtsbezirks (mit Ausnahme der Dörfer Reutanneberg und Steinbach bei Reffelsdorf) für Ackermann 999, für Eckstein 66 Stimmen abgegeben; in Tharandt ähnlich. Weniger Glück hat der 16. Kreis (Chemnitz) gehabt, dort wurde der Sozialdemokrat Most mit 9659 Stimmen gewählt, ebenso der 17. Wahlkreis (Meerane, Glauchau), wo Bebel mit über 7000 Stimmen gewählt wurde; auch im 15. Kreis (Burgstädt, Müttweida, Frankenberg) wurde der Sozialist Wahlreich mit überwiegender Stimmenzahl gewählt. Man sieht, daß die Rührigkeit der socialdemokratischen Partei, welche oft in Aufdringlichkeit ausartet, ihre Früchte trägt.

Die Socialdemokraten Dresdens feierten zu Ehren der ihnen aus einigen Wahlkreisen günstigen Reichstagswahl auf der Centralhalle am Sonnabend ein großes Siegesfest. Der Saal war zum Erdrücken voll und das schönere Geschlecht war nicht wenig vertreten. Musikvorträge, Gesang und Declamation wechselten mit einander ab; besonderen Beifall fand das „Prosit Neujahr“ Schauer's. In den Zwischenpausen wurden die eingelassenen Depeschen vorgetragen.

Das junge Jahr 1874 hat sich reißend schnell entwickelt. Vor ein paar Tagen noch kam es Manchem vor wie ein junger Redner, der noch nicht im Zuge und über den Berlegenheitsknoten noch nicht hinweg ist und allzuvielen Anstandspausen macht; das ist nun vorüber und wir haben das den Wahlkämpfen für den Reichstag zu danken. Sie sind zuletzt recht munter geworden. Die Zeitungen sind keineswegs überall ein treuer Spiegel derselben, nur wer hinter den Spiegel und hinter die Coullissen sieht, bekommt ein treues und interessantes Bild. Geschauspieler wird viel und auch viel aus der Rolle gefallen, wo der Eifer und das Temperament zu stark ist. In vielen Wahlkreisen, in Bayern, Sachsen, in Rheinland und Westphalen kämpften oft drei Parteien um den Sieg: die Liberalen, die Socialdemokraten und die Ultramontanen. Im Reichstage muß Jeder willkommen sein, der ein ehrlicher Freund des um hohen Preis errungenen Deutschen Reichs und seiner politischen und socialen Grundlagen

ist, und Jeder ferngehalten werden, der diese Grundlagen untergraben und stürzen will, sei es, weil er seine Parole von Rom oder von der Internationale in London und Paris holt. Wir wollen vor Allem Deutsch sein. Wir Deutsche werden nicht nach Canossa gehen, wo einst der römische Bischof, Papst genannt, den deutschen Kaiser Heinrich IV. im Büßergewande und barfuß im Schloßhose stehen ließ, um ihn zu demüthigen, nicht etwa, weil er ein Keger war, (die gab es damals nicht) sondern weil Heinrich IV. weder sich, noch das deutsche Reich unter die angemessene Oberherrschaft eines Priesters beugen wollte. Wir wollen aber auch keinen socialistischen Urbrei, der schon einmal angebrannt ist und einen bösen Gestank hinterlassen hat. Wir wollen die besten Leute an Bildung, Character und Ansehen, die wir haben können, auf den höchsten Ehrenposten stellen, den das Volk zu vergeben hat. Kommt aber einer hinaus, der ein Narr auf eigene Hand ist, so wird seine Wähler die „allgemeine Heiterkeit“ des Reichstags strafen, wenn er redet oder politet. Es muß zwar auch solche Ränze geben, aber wir müssen es nicht sein, die sie in den Reichstag schicken.

Das königl. Ministerium des Innern hat beschlossen, in Form einer auf Grund sachmännischen Gehörs zusammengestellten Belehrung über das zweckmäßigste Verfahren bei Brunnenbauten das diesfalls Nöthige zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und zur Nachachtung zu empfehlen. Den Amtshauptmannschaften und den Gerichtsämtern werden von den Kreisdirectionen eine Anzahl Exemplare dieser Belehrung zur eigenen Benutzung beziehentlich Vertheilung an die Bezirksfriedensrichter, sowie die Rittergüter und Gemeinden, und zwar, was letztere betrifft, so, daß jede Gemeinde und jedes Rittergut mindestens ein Exemplar erhält, zugestellt.

Ein Mann, dessen Namen mit der Verfassungsgeschichte Sachsens aufs Innigste verknüpft ist, der Bürgermeister Zittaus, der Abgeordnete Haberkorn, feierte am 8. d. im Kreise seiner Collegen vom Landtage sein 25jähriges Landtagsjubiläum. Auch seine politischen Gegner vereinigten sich mit seinen Gesinnungsgenossen, um dem als Patrioten, tüchtigen Verwaltungsbeamten, fleißigen Abgeordneten und biederen Character hochverehrten Mann an diesem Ehrentage Beweise von collegialer Gesinnung zu geben. Eine Deputation von Abgeordneten holte am Nachmittage den Landtagsjubilär zu Wagen aus seiner Wohnung ab, um ihn in den Harmoniesaal zu geleiten. Dort wurde ihm ein prachtvoll gebundenes Sammetalbum überreicht, in dem die Photographien aller Abgeordneten sich befanden. Hieran

schloß sich ein Banquet zu Ehren Haberforns. Den ersten Toast brachte der Vicepräsident Streit auf den König, worauf Präsident Dr. Schaffrath die Verdienste Haberforns, seines Vorgängers im Kammerpräsidium, rühmte und ihn als Mensch und Kollegen feierte. Der Jubilar dankte gerührt für so viele Beweise von Zuneigung, die noch durch Ueberreichung einer Denkschrift gesteigert wurden, welche — eine sehr sorgfältige und gewissenhafte Arbeit des ständigen Archivars Fröblicher — ein Bild der gesammten landständischen Thätigkeit Haberforns entrollte.

Im Dorfe Massanei bei Waldheim brach am 9. Abends in der 10. Stunde eine Feuersbrunst aus, die das Wohnhaus des Arnold'schen Bauerngutes in Asche legte. Das darin untergebrachte Vieh konnte gerettet werden, doch wurden verschiedene Wirtschaftsvorräthe ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist bis jetzt nicht bekannt.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: „Der erneute Erkältungszustand des Kaisers ist nunmehr fast vollständig beseitigt und schreitet die Herstellung der Kräfte in wahrnehmbarer Weise fort.“

Das Urtheil des bekannten „Times“-Correspondenten William Ruffel, der den Krieg gegen die Franzosen mitgemacht hat, über die persönliche Thätigkeit des Kaisers als Heerführer lautet folgendermaßen: „Nie hat es, soweit ich zu urtheilen vermag, einen wirklicheren obersten Befehlshaber gegeben, als diesen alten König. Ohne Zweifel wird ihm die Geschichte gerecht werden. Für den Augenblick mag sein Ruhm durch den Glanz von Moltke und Bismarck beeinträchtigt werden. Dieser König aber übt den thätigsten Einfluß auf die militärischen Vorgänge; er überwacht sie; er ist unbedingt die Seele der Armee und die lenkende Kraft ihrer Persönlichkeiten. Er schuf dieses große Heer und weiß, wie es verwendet werden muß. Sein Auge ist so klar und so scharf, als zählte er 20 Jahre statt 72; und er kennt seine Soldaten von den Hacken ihrer Stiefeln bis zur Spitze ihres Helmes.“

Schlimmer als der Krieg von 1870 hat die Cholera 1873 ausgeräumt. In Preußen, sogar mit Ausnahme von Rheinland und Westphalen, hat sie von Ende Mai bis Anfang December 23,242 Menschen hingerafft, im Königreich Polen mehr als 26,000 und in Ungarn nahezu 100,000. Auch die Schiffbrüche stellen ein starkes Contingent zu den Menschenopfern von 1873. Mit dem Dampfer Northfleet sind 356, mit dem Dampfer Atlantic 560, mit dem Dampfer Bille de Havre 226 Menschen untergegangen.

In München greift die Cholera wieder mehr um sich, 27 neu Erkrankte am 7. Januar; der bekannte Abgeordnete Kuland ist ihr unterlegen.

Aus Bayern, 6. Januar, schreibt die „A. A. Z.“: In Nürnberg haben die Sozialdemokraten wieder einmal einen seltenen Beweis von Anstand geliefert, indem sie sich bei Wahlversammlungen der Fortschrittspartei eindrängten und trotz mehrmaliger Aufforderung zum Verlassen des Locals nicht vom Platze gingen, sondern der andern Partei es überließen, das von ihr gemietete Local zu verlassen. Mit einer leicht begreiflichen Entrüstung melden die Nürnberger Blätter über die in Wahrheit scandaloösen Vorgänge. Ein Redner dieser Störenfriede legte bei einem solchen Austritte u. A. die Entscheidung der Frage über den Grundbesitz zur allgemeinen Entrüstung dahin zurecht, daß der zukünftige Volksstaat einfach Grund und Boden expropriieren müsse, und wies auf den „krystallisirten Schweiß der Arbeiter“, von dem sich die Arbeitgeber nähren. Die Folge dieser Austritte ist, daß sich eine große Zahl angesehenen Nürnberger jetzt zu einem in der Nürnberger Presse veröffentlichten Aufruf veranlaßt gesehen haben, worin sie erklären: „Mitbürger! Schon ist durch diese wilden Massen die gesetzlich jedem Staatsbürger zustehende Versammlungsfreiheit vernichtet, seht, daß diese Feinde der menschlichen Gesellschaft nur Zerstörung, Knechtschaft und Schrecken zu bringen vermögen, schaaert Euch alle zusammen, um Gesetz, Ordnung und Freiheit aufrecht zu erhalten.“ In ganz gleicher Weise haben sich übrigens auch die Sozialdemokraten in einigen anderen Orten gebärdet, wobei sie die Schaafe ihres Bornes über die Nationalliberalen ausgoßen.

Bremen, 6. Januar. Die Auswanderung über hier hat im vorigen Jahre noch nicht vier Fünftel der Zahl von 1872 betragen: 63,167 Personen in 185 Schiffen gegen 80,418 Personen in 210 Schiffen. Es bestätigt sich damit, was ruhige Beobachter dieses Culturphänomens immer behauptet haben: daß die starke Wanderung von 1872 eine Ausgleichung der stauend wirkenden Kriegszeit von 1870/71 war, und eine etwas niedrigere Zahl von Deutschen dagegen auch fortan alljährlich nach Amerika hinübersiedeln wird, ohne hierdurch irgend welche vaterländische Zustände besonders schwer anzuklagen. Von jenen 63,167 begaben sich 46,861 nach New-York, 12,626 nach Baltimore, 2898 nach Neworleans, 380 nach Galveston und 402 nach Westindien.

Aus den Vereinigten Staaten gehen in neuester Zeit unablässig Nachrichten ein, welche die Arbeitslosigkeit und den Nothstand, die gegenwärtig in dortigen Arbeiterkreisen vorherrschen, mit voller Begründung in erschreckender Weise darstellen. Es findet jetzt ein sehr lebhafter Andrang zur Rückwanderung nach der Heimath statt, obgleich bei der in vielen Fällen bestehenden Mittellosigkeit die Absicht nicht zu verwirklichen ist. Man darf hoffen, daß diese Zustände dazu beitragen werden, die schon beginnende Reaction gegen das Auswanderungsgewerbe wirksam zu verstärken.

Quitt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Ueber das bleiche Gesicht des Barons zog ein Schatten. Er dachte an jenen Unglückstag und an die wunderliche Verletzung des Geschickes. — Wie hatte schon das erste Wiedersehen jener Frauen zerstörend auf sein ganzes Lebensglück gewirkt! Das finstere Hinbrüten, in das er damals versunken, war Schuld gewesen, daß er weniger auf den Weg geachtet und das arme Kind war über diese Nachlässigkeit zum Krüppel geworden. — Nun hatte es den Großvater zu fürchterlicher Rache aufgestachelt. Wie würden jene Frauen im grünen Hause vor befriedigter Nachsicht laut aufgejauchzt haben, wenn sie gewußt hätten, daß ihr bloßes Erscheinen damals auf dem Hügel über ihn solch' namenloses Elend gebracht.

Auch Clemens hatte eine Pause gemacht und blickte wie um Verzeihung bittend, auf den Baron, der endlich aus seinem schmerzlichen Hinbrüten erwachte und lebhaft ausrief: „So war ein Gott lebt, Clemens, ich habe mein damaliges Versprechen bitter genug beklagt.“ Zu jeder andern Zeit wäre es ihm nicht eingefallen, sich hierüber erst zu entschuldigen, heut', in seiner gedrückten Stimmung, wollte er sich wenigstens vor diesem Vorwurf rechtfertigen.

„O, Sie brauchen nicht zu schwören, Herr Baron“ sagte der Alte treuherzig: „Ich weiß es jetzt, daß ich ein Narr war, mit all' meinen verrückten Geschichten, die ich mir durch die Schriften meines Vaters in den Kopf gesetzt. Aber damals hätte mich Niemand belehren können. Sie waren die Ursache all' meines Elends und doch sah ich täglich wie Sie mein Marielchen behandeln als ob's Ihr eignes Kind wär, und wie freundlich Sie mit mir alten Brummbar umgingen, als hätten Sie mir wirklich Etwas abzubitten.“

„Ich wußte wohl, daß Sie von communistischen Ideen angebraunt waren“ entgegnete der Baron „aber ich hielt mich, natürlich Ihnen gegenüber, zur größesten Nachsicht verpflichtet.“

„Und gerade das bestärkte mich in meinem Groll“, fuhr der Gärtner eifrig fort: „Je freundlicher Sie gegen mich waren, je mehr glaubte ich Sie in Unrecht. Genug, ich war auf dem Wege ein spottschlechter Aertl zu werden. — Da kam der Tag, den ich nicht vergessen werde, so lange mir ein Aug' im Kopfe steht“ — und die Augen des alten Mannes begannen so unheimlich zu rollen, daß der Baron jetzt doch von seinem Gärtner eine andere Meinung gewann und ihn eines Wortes wohl für fähig hielt.

„Ich weiß noch Alles, Nichts hab' ich vergessen. Es war ein wunderschöner Herbsttag, die Sonne brannte so heiß, daß ich am liebsten noch einmal Alles hinaus gebracht hätte. Da gabs halt Arbeit genug. Man hat' überall nachzusehen, daß nichts verdorrt und Vieles nicht allzusehr die Sonne bekam und wie ich mich so im Garten tummelte, kam Johanne mit dem kleinen Baron, und Auguste mit Marielchen. Ich hatt' freilich nicht viel Zeit, aber das Goldkind war da und ich hatt's so lange nicht gesehen und so stürzt ich auf die Kleine zu, die mir schon von Weitem die Händchen entgegen streckte, denn sie hatte ihren alten Großvater noch immer nicht vergessen, das Herzenskind!“

Clemens war bei seiner Erzählung wie verwandelt. Der finstre, grollende Zug war aus seinem Gesicht verschwunden. Die Erinnerung an seine Enkelin fuhr wie Sonnenschein erwärmend und leuchtend über sein Antlitz und die außerordentliche Kinderliebe dieses Mannes trat jetzt wieder deutlich an den Tag und gab dem Alten ein weit freundlicheres, milderes Aussehen.

Der Baron hörte mit großer Theilnahme zu; er hatte sich auf den einzigen Schemel, der in der Zelle stand, niedergelassen, während der Alte auf den Pfosten des Bettes ihm gegenüber saß. Seine vornehme Gelassenheit, mit der er früher Welt und Leben betrachtete, hatte ihn völlig gelassen, in fieberhafter Spannung lauschte er auf jedes Wort des Alten. Jetzt mußte sich der Schleier lüften und er erhielt endlich die traurige Gewißheit, von welcher Seite ihn der Nachspieß getroffen.

Clemens blickte lange vor sich hin, als tauche das süße Bild seiner Enkelin vor ihm auf und da ihn der Baron mit keinem Worte unterbrach, fuhr er mit immer größerer Erregung fort:

„Es war so heiß und Marielchen im bloßen Kopf. Ich sagte ihr, sie möcht' sich doch ein Hütchen aufsetzen und das gute Kind hörte auf mein Wort. Es ließ nicht eher Ruhe, als bis Auguste mit ihr in's Schloß zurückging. Ich war ganz stolz und glücklich darüber! Wie ich noch so in Gedanken versunken an den Beeten hingehinge, und die Sonne immer heißer niederbrennt, überkommt mich eine solche Müdigkeit. Man wird alt und da kannst du dich auch ein Wischen in den Schatten setzen, du hast dich ohnehin heut dazu gehalten, — dacht' ich und will mich in die alte Buchenlaube setzen. „Ist dort ein recht versteckter Winkel, und da finden dich nicht gleich die Arbeiter“, dacht' ich wieder und steuert' drauf los. Wie ich auf die Laube zugeh', seh' ich schon von Weitem ein helles Kleid schimmern. Richtig, da sitzt Johanne, mit dem jungen Baron auf dem Arm und ist eingeschlafen. „Sold' junges Volk darf nur die Augen zumachen und dann ist's weg“, denk' ich „vor fünf Minuten da war sie noch im Rosengange und jetzt ist sie schon eingenickt. So leicht kommt dir nicht der Schlaf, alter Clemens, dacht' ich und schlich mich über den Rasen näher, ich weiß selbst

nicht, warum, denn nun konnt' ich doch nicht in der Laube ein Schläfschen halten."

Die Athemzüge des Barons gingen jetzt so rasch und laut, daß der Gärtner aufmerksam wurde.

"Ich erzähl' Alles, wie es gewesen ist", betheuerte der Alte, "und so wahr ein Gott im Himmel lebt, ich verschweig' Nichts, nicht einen Gedanken."

Der Baron machte eine leise Bewegung mit der Hand, als wolle er Clemens auffordern in seinem Bericht fortzufahren und dieser verstand ihn.

"Wie ich mich leise und vorsichtig näher stahl, sah ich, daß auch der junge Baron auf dem Schooß des Mädchens eingeschlafen. Ich stand jetzt so dicht vor ihnen, daß ich das Kind hätt' mit meiner Hand berühren können. Sie schliefen Beide ruhig weiter."

Clemens sprang auf. Ein Zittern ging durch seinen ganzen Körper. Er schien noch einmal Alles zu durchleben und seine Augen starrten wie geistesabwesend in's Leere, als ruhten sie wieder auf der schlafenden Gruppe.

Länger konnte der Baron nicht an sich halten, er sprang von seinem Sessel in die Höhe und trat dicht an Clemens heran. Die fürchterliche Aufregung, in der sich der Alte befand, riß ihn ebenfalls mit fort: "Unglücklicher!" rief er mit bebenden Lippen, "und ein Dämon flüsterte Dir zu: 'Jetzt ist die Stunde der Rache gekommen' und --" seine Bewegung überwältigte ihn, ein heftiges Schluchzen hinderte seine weitere Rede, er schlug die Hände vor das Gesicht und sank, wie gebrochen, auf den Schemel zurück.

Clemens war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um das Benehmen seines Herrn zu beachten, er hörte nur seine Worte und, tief aufseufzend, sagte er langsam: "So war es, Herr Baron, woher die Stimme kam, weiß ich noch heut' nicht, aber ich hörte deutlich das Flüstern: 'Jetzt könntest Du endlich einmal zeigen, daß Du nicht bloß renommirst, wie Deine Freunde behaupten.' Die Stimme flüsterte weiter: 'Du hast ja schon das Messer in der Hand!' Ja, es waren Dämonen, die das flüsterten, Herr Baron; aber nun sah ich noch einmal auf das Kind. Es schlief so gut und wie seine Wächchen glühten. Nein, ein schlafendes Kind ist ein Engel, das fuhr mir wie ein erlösender Gedanke durch's Herz und damit der Böse nicht doch endlich die Oberhand über mich gewann, warf ich das Messer weit weg, das ich schon in die Höhe gehoben und stürzte fort!"

"Clemens, Sie haben mein Kind nicht getödtet!" rief der Baron, schnellte wieder empor, faßte den Alten bei den Schultern und blickte ihm prüfend in's Antlitz.

Zum ersten Male hielt der alte Clemens den Blick eines Menschen aus. Mit gewaltiger Kräfteanstrengung suchte er seinen sonst treulosen Augen die gerade Richtung zu geben und ohne Besinnen, mit der Hand auf der Brust, sagte er mit jener schlichten Einfalt, die so überzeugt: "Ich habe Ihnen die volle Wahrheit bekannt."

"Und ich glaube Ihnen, ich muß Ihnen glauben", erklärte der Baron. "Wie seltsam auch Alles klingt!" er reichte dabei dem Alten noch einmal die Hand, der sie krampfhaft festhielt und Thräne auf Thräne darauf tropfen ließ. Dann, als Clemens etwas von seiner Nüchternheit erholt, fuhr er mit leiser, tief bewegter Stimme fort: "O, wie danke ich Ihnen, Herr Baron, Sie haben mich wieder zum guten Menschen gemacht. Ja, ich bin unschuldig und Sie glauben

daran, und deshalb kann ich Ihnen noch was erzählen, was ich bisher für mich behalten hab'; weil es mir doch Niemand geglaubt und für eine dumme Erfindung gehalten hätt' und doch ist es auch wahr, so wahr, wie Alles, was ich Ihnen schon gesagt hab' . . ."

Der alte Mann hatte ein ganz anderes Wesen angenommen; seine finstere Verbissenheit, mit der er sonst in die Welt geschaut, war verschwunden und schlicht und ehrlich klang alles, was er jetzt vorbrachte, während er früher immer den Eindruck eines Menschen gemacht; der durch das Lesen von allerhand Schriften sich die fremdartigsten Gedanken und Ausdrücke angeeignet. Das war jetzt seine eigene Sprache, der Grundton seines Janern und eine einfache Geradheit kam hervor. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Unter den Arbeitern in Berlin giebt es doch noch sparsame Leute. Trotz der Geschäftsstockung sind die Einzahlungen bei den Sparkassen noch immer beträchtlich. Im Januar vor. Jrs. waren es 111,200 Einzahlungen, im December ist die Zahl auf 119,000 gestiegen.

Mit Bankdirectoren und Cassirern, welche sich „Unregelmäßigkeiten“ zu Schulden kommen lassen, schlagen die Chinesen ein eigenenthümliches Verfahren ein. Der Zahlmeister einer chinesischen Arbeitercolonie in New-Orleans, ebenfalls ein Sohn des himmlischen Reiches, hatte einen Theil der Lohnelder in seinem eigenen Interesse verwendet. Die entrüsteten Chinesen machten kurzen Proceß mit ihm; sie schlugen ihm beide Hände ab und begruben ihn lebendig.

* Neapel, 3. Januar. Aus dem Innern des Vesuvio läßt sich ein dumpfes Grollen vernehmen und Professor Palmerie meldet aus seinem Observatorium, daß er einen heftigen Ausbruch als nahe bevorstehend betrachte.

Die größte und doch wohlfeilste aller Berliner Börsenzeitungen die „Neue Börsenzeitung“ (vierteljährlich 1 Thlr. 20 Sgr.), kann Allen, welche Papiere besitzen oder kaufen wollen, als das zuverlässigste und unparteiischste Blatt empfohlen werden. Die Redaction hat nur die Interessen ihrer Abonnenten im Auge, sie giebt brieflich auf Anträgen Rath über Kauf und Verkauf von Papieren unentgeltlich, und gegen eine sehr kleine Entschädigung besorgt sie selbst Kauf und Verkauf für Abonnenten. Verlosungslisten, Geschäftskalender, alle Geschäftsberichte, sind mit der Zeitung ebenfalls verbunden.

Dresdner Getreidebörse, 9. Januar.

An der Börse.		pro 1000 Kilogram	
Weizen weiß	84 Thlr. —	Ngr. bis	97 Thlr. — Ngr.
Weizen braun	80 „ —	„	92 „ —
Korn	66 „ —	„	75 „ —
Gerste	78 „ —	„	84 „ —
Hafer	55 „ —	„	60 „ —
Auf dem Markte.		pro Hektoliter.	
Hafer	2 „ 25	„	3 „ 10
Kartoffeln	1 „ 25	„	2 „ 5
Heu à Ctr	1 „ 15	„	1 „ 20
Stroh à Sch.	7 „ 10	„	7 „ 20

Die Kanne Butter 26 bis 28 Ngr.

Dessauer



Milchvieh - Auction.

Am Mittwoch, den 14. Januar, Mittags 12 Uhr,

lasse ich einen Transport vorzüglich schöne junge Kühe mit Kälbern und hochtragende Kalben auf den Scheunenhöfen zu Dresden versteigern.

Kühnast.

Holz - Auction.

Sonnabend, als den 17. Januar, von früh 9 Uhr an,

sollen in der Struth zu Limbach gegen 50 Stämme von 16 bis 26 Centimeter Mittelstärke, 8 Klöcher, 3 Meter Scheitholz, 20 Nadelhaufen, 30 trockene Stangenhaufen, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.

C. F. Zehl.

Dr. Homershausen's Augeneffenz,

alleiniger Fabrikant Dr. F. G. Geiss,
Aken a/E.,

wird dem leidenden Publikum hiermit empfohlen.

pro 1/2 Fl. 1 Thaler, pro 1/2 Fl. 20 Silbergroschen incl. Verpackung.

Neun und zwanzigster

Jahresbericht und Gebrauchsanweisung auf Verlangen gratis.

(H 065.)

Gasthof zum goldenen Löwen.

Freitag, den 16. Januar:

2. Abonnement - Concert,

wozu Freunde der Musik und des geselligen Vergnügens freundlichst eingeladen werden.

Casseneröffnung 6 Uhr.

Anfang präcis 7 Uhr.

Entree 5 Ngr.

PROGRAMM:

I. Theil.

1) **Ouverture** z. Op.: „Die Stumme von Portici“, von Auber. 2) **Lied**: „Es weiss und rath' es doch Keiner“, von Mendelssohn. **Ständchen**, von Schubert, vorgetragen von Herrn Rentier Kluge. 3) **Das Grossmütterchen**, für Solo-Violine, vorgetragen v. W. Kiessig jun. 4) **Finale** a. d. Oper Arielle, „Die Töchter der Luft“, von Emanuel Bach.

II. Theil.

5) **Sinfonie** C-dur, von L. v. Beethoven. a., Adagio et Allegro. b., Contabile Andante con moto. c., Menuett Allegro molto Vivace. d., Finale, Adagio Allo Vivace.

III. Theil.

6) **Arie** a. d. Oper: „Der Zweikampf“, von Herold. 7) **Lied**: „Mein Engel“, von Esser. 8) **Concertino**, für Contrabass von Storch, vorgetragen von Herrn Wulschke. 9) **Potpourri**, „Gemüthlichkeit und Politik“, von F. Riede.

Nach dem Concert findet solenner Ball statt.

Das Rauchen ist während des Concertes gefälligst zu unterlassen.

W. Kiessig.

Die Meissstäbe

auf dem Communlande Selbigsdorf bei Wilsdruff sollen
Sonnabend, den 17. Januar a. c.,
Vormittags 10 Uhr, versteigert werden. Alles Nähere beim
Gem.-Vorst. D. Müdiger daselbst.

20 Schock Haferstroh

liegen zum Verkauf bei R. Weissbach in Wilsdruff.

Etablissements - Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hier selbst als **Schuhmacher** etablirt habe und in dem käuflich übernommenen Schwarze'schen Hause, Zellaer Straße, wohne. Um freundliche Berücksichtigung dieses bittend, zeichnet hochachtungsvoll
Wilsdruff am 12. Januar 1874.

Wilhelm Schieritz, Schuhmacher.

Alle Kranken

finden in dem Buche „Naturheilmethode“ (15. Auflage) Hilfe, Linderung und Rath für veraltete Krankheiten des menschlichen Körpers und wird an jeden Hilfesuchenden frei und ohne Kosten versandt.
William Becker, Braunschweig.

Tausende Leidende verdanken diesem Buche ihre Gesundheit und Wohlbefinden.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachstum der Haare, die ächte Süßmilch'sche Ricinusölpommade aus Pirna, à Büchse 5 Sgr. bei
Apotheker Leutner.

Für ein Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft wird nächste Ostern unter günstigen Bedingungen ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zwei Mädchen

zu leichter Arbeit sucht sofort Karl Zähnihen.

Zwei Lehrlinge

können jetzt oder Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
Karl Zähnihen.



Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. med. Ernst in Leipzig.

Donnerstag, den 15. d. M.,

Grosses Concert in Kesselsdorf,

von Herrn Stabstrompeter Wagner.

Anfang 7 Uhr.

Entree 5 Ngr.

Hierzu ladet ergebenst einladet

Berthold.

Sonntag, den 18. Januar:

Casino

im Gasthof zu Grumbach,

wozu ergebenst einladen

die Vorsteher.

Sonntag, den 18. Januar:

Karpfenschmaus

im Gasthose zu Sühdorf,

wozu ergebenst einladet

E. Hänsel.

Nächsten Donnerstag, den 15. Januar:

Karpfenschmaus

im Gasthof zu Klipphausen,

wozu freundlichst einladet

A. Schöne.

Hente Dienstag Club i. Rathskeller.

Militairverein.

Hente Dienstag Singübung.

Omnibus-Fahrt zwischen Wilsdruff und Dresden vom 1. Januar 1874 bis auf Weiteres.

Abfahrt von **Wilsdruff**:

Montags	} früh 7 Uhr.	
Dienstags		
Mittwochs		
Donnerstags		
Freitags		
Sonnabends	} früh 7 Uhr und	
Sonntags		} Nachm. 4 Uhr.
		à Billet 9 Ngr.

Abfahrt von **Dresden**,

Gasthaus zum Sächsischen Hof, Breitestraße Nr. 2.		
Montags	} Nachmittags	
Dienstags		
Mittwochs		
Donnerstags		
Freitags		
Sonnabends	} 4 Uhr.	
Sonntags		} früh 7, Mittags 11 u.
		Abends 6 Uhr.
		F. A. Hermann.

S
Die
N
fü
von
Jung
zähl
6. B
Hof
der
davor
Eier
Dien
feierl
Stra
welch
wähl
kenne
ferne
Maj
ditio
und
Rum
bis
werd
schei
Ned
neh
den
Ple
Eige
ist
hat
100
38
ben
im
zu
Ma
fuch
wor
Mu
ind
sein
noch
fuch
und
Ma